

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert**

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

**Bertsch, Christoph**

**Innsbruck, 1997**

Wilfried Kirschl

1930 in Schwaz geboren; lebt in Innsbruck; 1948-52 Akademie der Bildenden Künste in Wien (J. Dobrowski); 1952 Staatspreis der Akademie; ab 1952 freischaffend in Innsbruck; 1957 Studium in Paris bei André Lothe; ab 1960 regelmäßige Aufenthalte in Griechenland; ab 1965 auch schriftstellerische Tätigkeit; ab 1968 Mitglied der Wiener Secession; 1977 Monographie »Albin Egger Lienz. Das Gesamtwerk.«; weitere Publikationen über Tiroler Künstler (Carl Moser, Gerhild Diesner, Hilde Nöbl, Anton Tiefenthaler), 1978 Kurator des Egger-Lienz Archivs; 1980 Professorentitel; Präsident der Tiroler Künstlerschaft; 1995 Ehrenzeichen des Landes Tirol; Ausstellung von Carl Mosers Gesamtwerk in Innsbruck und Bozen; 1996 Erweiterte Neuauflage der Monographie von Albin Egger-Lienz;

Ausstellungen: zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland (s.a. Werkmonographie W. Kirschl, Wien 1980); 1980 Taxispalais Innsbruck; 1990 Tiroler Kunstpavillon Innsbruck; 1992 Bonn Künstlerforum; 1997 Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Innsbruck;

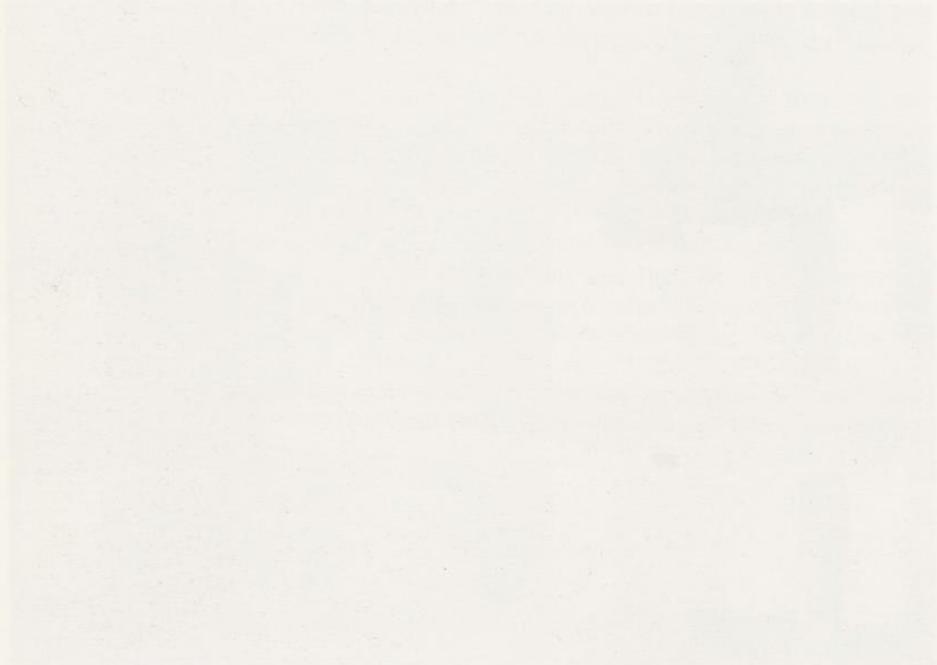
Literaturauswahl: H. Mackowitz, Wilfried Kirschl, (Alte und Neue Kunst in Tirol), Innsbruck 1966; M. Hörmann, Kulturberichte aus Tirol, Nr. 181/182, Innsbruck 1968; K. Sottriffer, Katalog Wilfried Kirschl 1950-1980; Wilfried Kirschl, Monographie, Wien 1980; S. Goldberg, Spielfeld der Verschlüsselung. Die Stilleben von W. Kirschl, in: Das Fenster Nr. 54, Frühjahr 1993; V. Hauser, Der Maler und das Licht, in: Tirol Nr. 36, Innsbruck Sommer 1990; Kat. Ausstellung: Wilfried Kirschl, Tiroler Landesmuseum Innsbruck (Hrsg.) 1997

La Rochelle, 1959, Öl/Leinwand, 56 x 80 cm, bez. auf der Rückseite »La Rochelle 6. 7. 59 Wilfried Kirschl«

In diesem Bild aus der frühen Schaffenszeit des Künstlers, kurz nach einem längeren Aufenthalt in Frankreich entstanden, geht Kirschl eine Synthese ein zwischen der reinen geometrischen Form und der von verschiedenen Lichtverhältnissen bestimmten Farbe. Daraus erfolgt eine bewußte Reduktion auf helle, fast monochrome Töne. Die Farbe wird vom Licht aufgelöst und legt sich auf das Bild wie ein flimmernder Schleier. Doch wird diese impressionistische Bewegtheit von der klaren Struktur des Bildaufbaus und der Architektur aufgefangen. Die auf ihren Kern reduzierte Form wird in ein bestimmtes, in sich geschlossenes System eingebunden, zwingt auch die Farbe in dieses statische Nebeneinander ohne jegliche Eigendynamik. Aus der Polarität von Bewegung und Statik erwächst schließlich eine Harmonie aller Teile zueinander.

M.H.

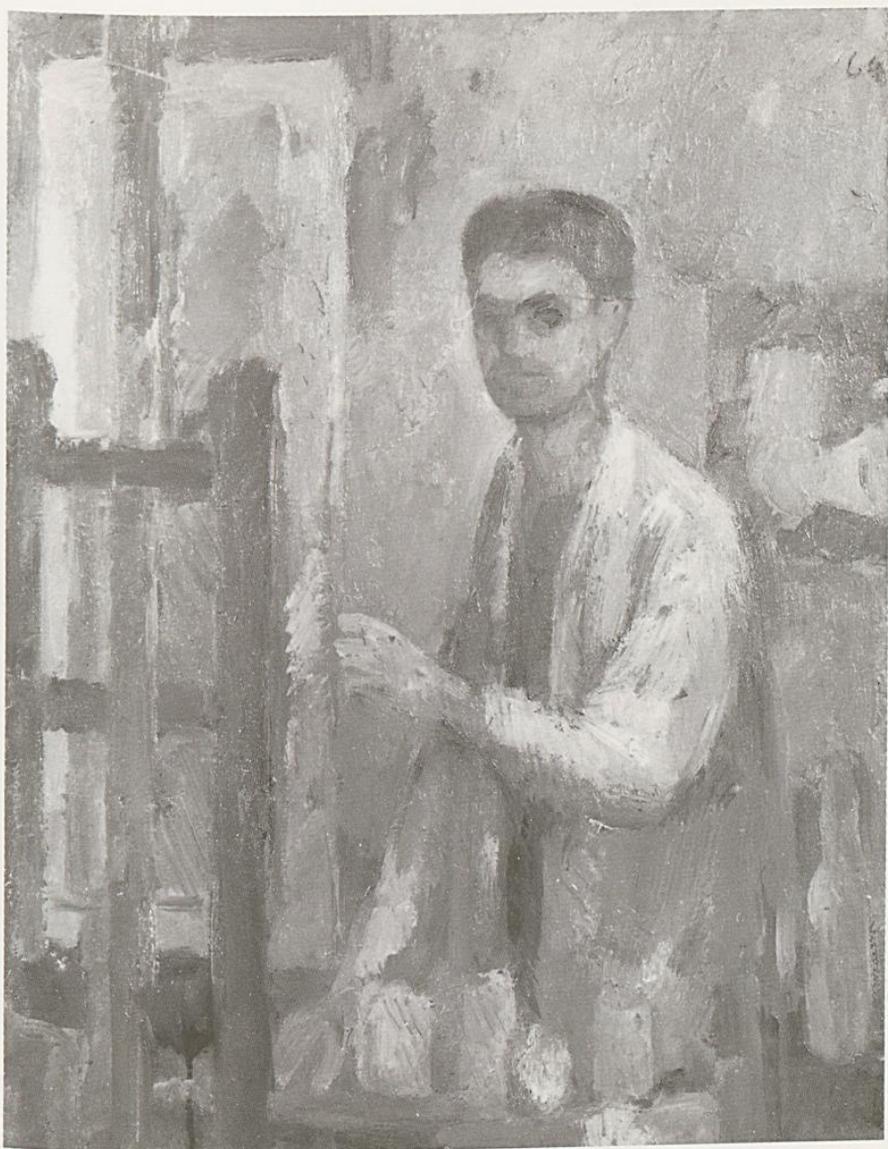


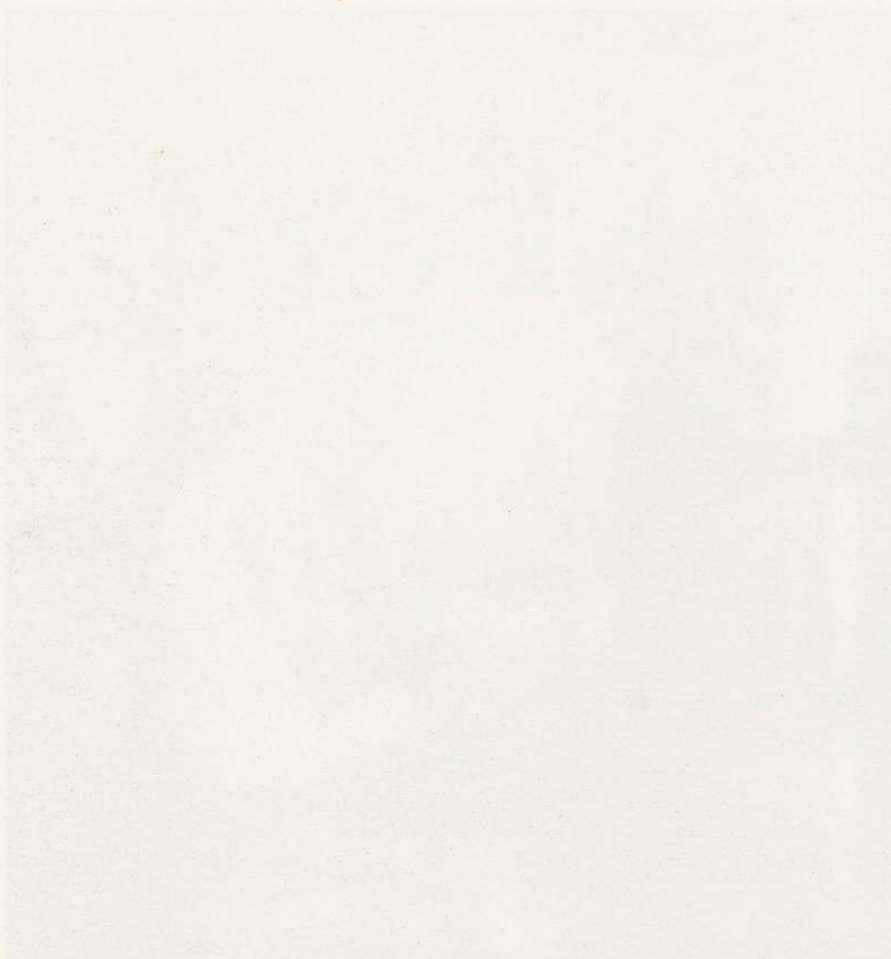


Selbstporträt, 1965, Öl/Leinwand, 72.5 x 58 cm, signiert und datiert rechts oben »WK64«, bez. auf der Rückseite »W.K.64 Selbstporträt«

In seinem Selbstporträt zeigt sich der Maler bei seiner Arbeit, umgeben von den verschiedensten Malutensilien. Es ist eine Momentaufnahme des Künstlers in seinem Atelier, während er an der Staffelei tätig ist. Das Bild strahlt eine große Harmonie aus, bestimmt durch die Ausgewogenheit der Komposition und der Farbe; besondere Effekte werden vermieden, jedem Gegenstand wird die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet. Aber man blickt wie durch einen Schleier, wohinter die Konturen der Gesichtszüge wie auch der Objekte verschwimmen. Die Farben, zum überwiegenden Teil ein mattes, zurückhaltendes Kolorit, fließen ineinander über, weichen die Form auf und hüllen das Bild in ein flimmerndes Spiel von Tönen und Licht. Der Betrachter erhält, wenn auch die Distanz bewahrt bleibt, einen Einblick in die Welt des Künstlers, eine Welt der Ruhe, der Konzentration und schöpferischer Produktivität.

M.H.





Blauer Weg, Skyros, 1969, Öl auf Leinwand, 65 x 70 cm, signiert und datiert links oben«WK 69«

Dieses, nach einem Aufenthalt auf Skyros entstandene Landschaftsbild zeigt eine einfache, griechische Inselarchitektur, die sich wie ein Stilleben über einen Hügel zieht. Weißgetünchte Kuben, Nischen, Stufen und Straßenwinkel werden auf einfache Körper und Grundformen zurückgeführt; Raum, Volumen und Licht werden in ein geometrisierendes Landschaftsgefüge eingebunden. Im Vordergrund sind die Raumverhältnisse durch Perspektive und Farbe noch klar erfassbar, während die dahinterliegende Architektur, in gleißendes Sonnenlicht getaucht, entmaterialisiert erscheint. Die transparente Farbigekeit des strahlend blauen Himmels und der weiß orientierten Farbvaurs geben die atmosphärische Lichtwirkung wieder, die die Landschaft gleichsam einhüllt und in Farbfelder zerlegt, ohne den geometrisch statischen Grundzug aufzulösen.

V.O.

